

kritik & utopie ist die politische Edition im
mandelbaum *verlag*.

Darin finden sich theoretische Entwürfe
ebenso wie Reflexionen aktueller sozialer
Bewegungen, Originalausgaben und auch
Übersetzungen fremdsprachiger Texte,
populäre Sachbücher sowie akademische und
außeruniversitäre wissenschaftliche Arbeiten.

Nähere Informationen unter
www.kritikundutopie.net

Pablo Solón u. a.

SYSTEMWANDEL

Alternativen zum globalen Kapitalismus

übersetzt von Alix Arnold und Gabriele Schwab

herausgegeben von Attac, Dreikönigsaktion –
Hilfswerk der Katholischen Jungschar Österreichs,
Paulo Freire Zentrum

mandelbaum *kritik & utopie*

Originaltitel: Pablo Solón (Hg.), *Alternativas Systemicas*. La Paz, 2016

Deutschsprachige Ausgabe, herausgegeben von: attac, Dreikönigsaktion –
Hilfswerk der Katholischen Jungschar, Paulo Freire Zentrum für
transdisziplinäre Entwicklungsforschung und Bildung

%attac



Dreikönigsaktion
Hilfswerk der Katholischen Jungschar

PAULO FREIRE ZENTRUM
für transdisziplinäre Entwicklungsforschung und dialogische Bildung

Gefördert von: Bischöfliches Hilfswerk MISEREOR e. V.,
Fastenopfer – Hilfswerk der Katholikinnen und Katholiken der Schweiz,
Dreikönigsaktion, Hilfswerk der Katholischen Jungschar

MISEREOR
• IHR HILFSWERK



Dreikönigsaktion
Hilfswerk der Katholischen Jungschar



FASTENOPFER

Hinweis: Die Beiträge aus dem Buch *Systemwandel. Alternativen zum globalen Kapitalismus* von Pablo Solón u. a. sind wichtige Impulse für eine breite gesellschaftliche Diskussion. Die Beiträge der Autor_innen können von den Positionen der Herausgeber_innen abweichen.

© mandelbaum *kritik & utopie*, wien, berlin 2018 / Mattersburger Kreis für
Entwicklungspolitik an den österreichischen Universitäten
alle Rechte vorbehalten

Redaktion: Daniel Bacher, Gerald Faschingeder, Alexandra Strickner

Lektorat: Elvira Gross

Satz & Umschlaggestaltung: Michael Baiculescu

Umschlagbild: Murales von Walter Solón Romero Gonzales,

„Salud para todos“/Fundación Solón

Druck: Primatech, Budapest

Inhalt

| | |
|-----|--|
| 7 | Editorische Vorbemerkung |
| | HELGA KROMP-KOLB |
| II | Vorwort |
| | PABLO SOLÓN |
| 18 | Einleitung |
| | PABLO SOLÓN |
| 24 | Buen Vivir – gut leben |
| | GENEVIÈVE AZAM |
| 72 | Degrowth |
| | CHRISTOPHE AGUITON |
| 93 | Die Commons |
| | ELIZABETH PEREDO BELTRÁN |
| 120 | Ökofeminismus |
| | PABLO SOLÓN |
| 154 | Rechte der Mutter Erde |
| | PABLO SOLÓN |
| 187 | Deglobalisierung |
| | PABLO SOLÓN |
| 212 | Komplementaritäten |
| 233 | Alternativen zum globalen Kapitalismus im deutschsprachigen Raum – ein Überblick |
| 270 | Autor_innen, Übersetzerinnen, Redaktion der deutschsprachigen Ausgabe |

Editorische Vorbemerkung

Eine andere Welt ist möglich! So lautete das Motto der Weltsozialforen, das Anfang des 21. Jahrhunderts eine gewisse Popularität unter vielen Menschen erlangte, die sich für eine gerechtere und solidarische Welt einsetzen. Der Sozialforenprozess war neben einer Vielzahl von regionalen und globalen Netzwerken der Zivilgesellschaft rund um Themen wie gerechter Handel, Klimagerechtigkeit, Widerstand gegen große Infrastrukturprozesse und Konzernmacht einer von vielen, in dem soziale Bewegungen begannen, sich über ihre Visionen und Utopien für eine andere Welt auszutauschen. Der vermeintlichen Utopielosigkeit und Visionsverdrossenheit unserer Gesellschaften, über die mehrfach geschrieben wurde, stellen sich die vielfältigen Entwürfe entgegen, die in den letzten Jahren entstanden sind. Denn es gab immer Denkwerkstätten und Laboratorien für utopische Entwürfe. 7

Dieses Buch macht einige davon sichtbar. Es versammelt Beiträge zu gesellschaftlichen Alternativen aus Nord und Süd und bringt sie in eine gewisse Systematik. Die Vielfalt der Denkrichtungen macht klar: Es gibt nicht die eine Antwort auf die große Frage nach der richtigen sozial-ökologischen Transformation. Es gibt eine Pluralität von Antwortversuchen; aber diese ist kein unübersichtliches Feld von konkurrierenden Anschauungen, die einander bekämpfen, sondern sie lassen sich komplementär denken. Pablo Solón zeigt im Kapitel „Komplementaritäten“ eben dies auf.

Solón ist nicht nur ein Intellektueller, der Widersprüche zu einer Synthese zu führen vermag, sondern auch ein politischer Praktiker, der in verschiedensten Rollen und Funktionen eine Form der

realistischen Utopistik betrieben hat. Seit vielen Jahren ist er im Rahmen der weltweiten globalisierungskritischen Bewegung aktiv. Er hat sich an der Regierung von Evo Morales in Bolivien von 2006 bis 2011 in unterschiedlichen Funktionen beteiligt. 2009 bis 2011 vertrat er sein Land bei den Vereinten Nationen, anschließend wechselte er von 2012 bis 2015 als Direktor zur NGO Focus on the Global South mit Sitz in Bangkok, wo er als Nachfolger von Walden Bello wirkte. 2015 kehrte er nach Bolivien zurück und arbeitet dort als Direktor der Fundación Solón sowie als Leiter der Bolivianischen Beobachtungsstelle für Klimawandel und Entwicklung (Observatorio Boliviano de Cambio Climático y Desarrollo).

8 Sein Engagement für ein alternatives Wirtschaften, das auch diesen Namen verdient, kommt nicht bei allen gut an. Die derzeitige politische Praxis der meisten lateinamerikanischen Staaten setzt auf die Ausbeutung natürlicher Ressourcen und wird daher als Neo-extraktivismus bezeichnet. Pablo Solón ist in letzter Zeit von Seiten der sich als progressiv verstehenden Regierung aufgrund seines Engagements gegen zwei große Staudammprojekte in der Amazonasregion (Chepete und El Bala) unter Druck geraten. Die Großprojekte würden indigene Bevölkerungen stark betreffen, ein Gebiet mit weltweit einzigartiger Biodiversität negativ beeinträchtigen und wären derzeit auch wirtschaftlich kaum rentabel. Die Regierung antwortete mit rechtlichen Vorwürfen aus Pablo Solóns Zeit als bolivianischer UN-Botschafter, was zu einem internationalen Aufschrei gegen das Vorgehen der Regierung führte.

Daran lässt sich erkennen, wie gefährlich es sein kann, mutig zu denken und sich wirklich für eine nachhaltige Politik einzusetzen.

Zwei editorische Bemerkungen wollen wir diesem Buch voranstellen: Das vorliegende Buch ist die deutschsprachige Fassung eines Werkes, das bislang auf Spanisch, Französisch und Englisch zur Verfügung steht. Online können diese Versionen unter den Link <https://systemicalternatives.org/> eingesehen werden.

Es ist uns ein Anliegen, dieses Buch auch in deutscher Sprache zugänglich zu machen, weil es unsres Wissens nach keine derartige Zusammenstellung alternativer Ansätze auf Deutsch gibt. Wir wollen damit einen Beitrag zur laufenden Debatte über die künftige Orientierung des Engagements und der Kämpfe für eine andere und bessere Welt leisten. In diesem Buch finden sich fundierte Informationen über die verschiedenen Zugänge; die Debatte braucht gute und ausgewogene Argumente, um eine sozial-ökologische Transformation voranzubringen.

Wichtig ist es uns außerdem, die bestehenden Kapitel um eine Darstellung der Bewegungen, Organisationen und Konzepte zu ergänzen, die einige der im Buch vorgestellten Ansätze in Österreich, Deutschland und in der Schweiz aufgreifen und vorantreiben. Das Schlusskapitel „Alternativen zum globalen Kapitalismus im deutschsprachigen Raum“ bietet einen ersten Überblick, ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Wir hoffen, damit auch einen kleinen Querschnitt zu geben, wie vielfältig das Erarbeiten und Umsetzen systemischer Alternativen im deutschsprachigen Raum bereits ist.

Jede Übersetzung ist immer auch eine Übertragung, eine neue Interpretation. Bei dem einen oder anderen Ausdruck haben wir länger überlegt, wie er in unseren kulturellen Kontext übersetzt werden kann. Dies gilt etwa für den Begriff „mundialización“, für den es im Deutschen keine Entsprechung gibt. Er wird im Spanischen als Gegenbegriff zu Globalisierung verwendet. Pablo Solón selbst gab den Rat, ihn mit „Weltintegration“ zu übersetzen. Dies sei nur ein Beispiel für die zahlreichen Herausforderungen der Übersetzung. Ebenfalls gefordert waren wir mit der Übersetzung des Begriffs „Buen Vivir“. Solón verwendet in der spanischen Fassung die Formulierung „Vivir Bien“; dies erschien uns als Begriff aber wenig im deutschen Sprachraum eingeführt zu sein. Hier gibt es Unterschiede in der Verwendung der Begriffe zwischen Ecuador und Bolivien. Mit „Gutes Leben“ wollten wir

es aber auch nicht übersetzen, also entschieden wir uns dafür, den relativ bekannten spanischen Begriff „Buen Vivir“ weiterzuverwenden. Wir danken unseren beiden Übersetzerinnen Alix Arnold und Gabriele Schwab sehr herzlich für ihre engagierte Arbeit an diesem herausfordernden Text!

Zur Zitierweise wollten wir noch anmerken, dass diese dem strengen wissenschaftlichen Auge mitunter unbefriedigend erscheinen wird, da Solón darauf verzichtet hat, Seitenangaben zu machen. Im Vordergrund stand ihm das Ziel, eine Unterlage für engagierte Menschen zu verfassen. Für die Übersetzerinnen brachte dies aber das Problem mit sich, dass es nicht möglich war, 10 Zitate aus mitunter vorhandenen deutschsprachigen Übersetzungen zu übernehmen, da diese ohne Seitenangabe schlicht nicht auffindbar sind. In der Bibliographie zu einigen Kapiteln finden sich aber dennoch Hinweise auf bestehende deutschsprachige Übersetzungen von verwendeter Literatur.

Zuletzt wollen wir ganz herzlich den Finanziers dieses Projektes danken, denn ohne sie wäre es kaum möglich, eine solche Übersetzung zu realisieren. In Österreich unterstützte uns die Dreikönigsaktion, Hilfswerk der Katholischen Jungschar, in der Schweiz das Schweizer Fastenopfer und in Deutschland das Bischöfliche Hilfswerk Misereor. Diese drei Organisationen stehen mit Pablo Solón seit Jahren in intensiven Kontakt und fördern seine anwaltschaftliche Arbeit.

Wir wünschen eine inspirierende und ermutigende Lektüre!

Das Redaktionsteam

Daniel Bacher – Gerald Faschingeder – Alexandra Strickner

HELGA KROMP-KOLB

Vorwort

Gegenentwürfe und Reformbewegungen entstehen häufig als Folge und zur Behebung von konkreten Mißständen, gesehen aus bestimmten Perspektiven. Das Buch *Systemwandel. Alternativen zum globalen Kapitalismus*, herausgegeben von Pablo Solón, übersetzt von Alix Arnold und Gabriele Schwab, widmet sich sechs derartigen Entwürfen. Vom Untertitel möge man sich nicht täuschen lassen: Es geht dem Herausgeber und Autor von vier der acht Kapitel um mehr als um Alternativen zum Kapitalismus – es geht um den Entwurf eines Systems, das aus den multiplen Krisen herausführt, die das Ökosystem, die Gesellschaft und die Wirtschaft derzeit plagen, ja die die Existenzgrundlagen des Menschen und zahlreicher anderer Arten auf Erden gefährden. 11

Das Buch enthält kurze, prägnante Darstellungen von sechs bekannten Gegenentwürfen: dem Vivir-Bien-Konzept, dem Konzept der Commons, dem Ökofeminismus, dem Ansatz der Rechte von Mutter Erde sowie jenem der Deglobalisierung und des Degrowth. Eine kompakte und fundierte Darstellung dieser sehr verschiedenen Ansätze in einem Buch vereint zu finden, ist an sich wertvoll; von besonderem Wert erscheint mir jedoch das Schlusskapitel „Komplimentaritäten“, in welchem Solón die Notwendigkeit eines gesamthaften, systemaren Ansatzes überzeugend darlegt, der die vorgestellten Ansätze und zahlreiche weitere verbindet. Die vielfältige Erfahrung Pablo Solóns mit indigener Denk- und Lebenswelt, mit gegenwärtigen politischen und Wirtschaftssystemen, auf nationaler und internationaler Bühne, mit Regierungs-

und NGO-Welten und mit der Rolle einerseits der Verantwortung und andererseits des Beobachtens kommen ihm dabei zugute.

- Das Buch wird nicht auf ungeteilte Zustimmung stoßen – im Gegenteil. Es greift gängige Paradigmen rechter und linker Denkschulen frontal an: Nach Solón – und mit dieser Meinung ist er keineswegs allein – stehen wir heute am Rand einer den gesamten Planeten umfassenden Katastrophe. Er meint daher, dass es heute nicht mehr ausreicht, im Sinne linker Ansätze die Produktions- und Eigentumsverhältnisse zu verändern. Verschiedene Produktivkräfte, die zur Zerstörung von Menschheit und Natur beitragen, müssen gleichzeitig verändert und gezügelt werden. Wer sich der
- 12 Argumentation Solóns nicht a priori verschließt, wird gerade durch die Verschneidung von der westlichen Welt geläufigen Denkweisen und solchen der Andenvölker nicht nur eine Fülle von Denkanstößen finden, sondern auch erahnen, dass sich die politisch-ökonomische Diskussion möglicherweise in ein Alternativendenken verbissen hat, das am Kern des Problems vorbeigeht.

Wohl nicht zufällig, und nach meinem Empfinden besonders wertvoll als Einstimmung für Leser_innen, die im westlichen Denken aufgewachsen sind, wird in dem Buch als erster Gegenentwurf „Bien Vivir“ vorgestellt. Die Auseinandersetzung mit einem Konzept, das vor einigen Jahrzehnten im Widerstand gegen die Auswirkungen des Kapitalismus und Neoliberalismus auf alte indigene Traditionen Südamerikas zurückgegriffen hat, weitet den Blick beträchtlich. Visionen des Ganzen beziehungsweise der *Pacha*, der Koexistenz und Multipolarität sowie der Suche nach einem dynamischen Gleichgewicht – Kernpunkte von Vivir Bien –, finden sich zwar auch in westlichem Denken, aber weniger zentral und zunehmend überlagert von Wachstums-, Effizienz- und Technologieglauben.

Gerade die Vorstellung einer *Pacha* ist ein Aspekt, der vielen westlichen Konzepten fehlt. Die zentrale Herausforderung unserer

Zeit, ein „gutes Leben für Alle“ innerhalb der ökologischen Grenzen des Planeten zu gestalten, also die soziale und die ökologische Forderung nicht als Gegensätze, sondern als synergistische Notwendigkeiten zu verstehen, nimmt in den meisten Konzepten nicht die Rolle ein, die ihr eigentlich zukommen sollte: Die Menschheit ist nämlich derzeit nicht nur in der Lage, die eigenen Lebensgrundlagen zu zerstören, sie ist offensichtlich auch am besten Wege dies zu tun. Nun kann man argumentieren, dass Reformen im Wirtschafts- und Gesellschaftssystem Voraussetzung sind für einen maßvolleren und sorgfältigeren Umgang mit der Natur, die Probleme also nacheinander angegangen werden müssten: zuerst die gesellschaftlichen Veränderungen erzielen, dann die ökologischen Probleme angehen. Es ist jedoch mittlerweile offenkundig, dass die Veränderungen, die zum „Guten Leben für Alle“ führen, keineswegs zwangsläufig auch die Einhaltung ökologischer Grenzen bedeuten. Typisches Beispiel ist der Extraktivismus, die rücksichtslose Ausbeutung von Bodenschätzen: Im Kapitalismus geschieht dies zur Profitmaximierung Einzelner, im Sozialismus kommt, idealer Weise, der Profit aus den Bodenschätzen der Bevölkerung, insbesondere den ökonomisch Schwachen, zugute – die Zerstörung der Natur bleibt jedoch die gleiche. Eine grundlegende Umgestaltung des Wirtschaftssystems ist daher eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für ein „gutes Leben für Alle“ innerhalb der ökologischen Grenzen des Planeten. Solón bringt es im Schlusskapitel auf den Punkt: Es sind Alternativen zum Kapitalismus, zum Produktivismus, zum Extraktivismus, zur Plutokratie, zum Patriarchat und zum Anthropozentrismus zu finden. „Über Lösungen für einen dieser Faktoren nachzudenken, ohne gleichzeitig auch die übrigen anzugehen, ist einer der größten Fehler, die wir gemacht haben“ (Solón). Bernard Lietaer, ein flämischer Experte für Geldsysteme, würde sinngemäß ergänzen, dass, wer Nachhaltigkeit anstrebt, ohne gleichzeitig das Geldsys-

tem zu verändern, seine Zeit verliert. Damit würde das Spektrum um ein Aufgabe erweitert, der im vorliegenden Buch kaum Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Es ist jedenfalls unabdingbar, dass der ökologische Aspekt, der unter anderem in der Verantwortung für das Ganze, für die *Pacha*, zum Ausdruck kommt, integraler Bestandteil eines erfolgsversprechenden Gegenentwurfes ist, nicht nur Nachsatz zu einem sozialen Anliegen. Es stimmt bedenklich, wenn in der heutigen politischen Praxis beispielsweise das Thema Klimawandel, das so offenkundig sowohl hinsichtlich Anpassungserfordernissen als auch bei der Umsetzung des Pariser Abkommens zum Klimaschutz in alle Lebens- und Wirtschaftsbereiche eingreift, als gesondertes Problem behandelt wird, losgelöst von sozialen und wirtschaftlichen Fragestellungen.

Der Ökofeminismus ist der explizite Versuch, die Ökologie und den Feminismus, als herausragende Strömungen politischer Theorie und Praxis der Modernität, in einer einzigen Perspektive zu vereinen. Auf der Grundlage der Anerkennung der wechselseitigen Abhängigkeit sowohl zwischen den Menschen als auch gegenüber der Natur wird ein Konzept der gesellschaftlichen Transformation, mit umfassenden sozialen Veränderungen, entwickelt. Was zunächst wie ein Zweckbündnis aussehen mag, erweist sich als fruchtbarer Ansatz, der neue Perspektiven eröffnet.

Das Konzept von den Rechten der Mutter Erde geht über diese Überlegungen hinaus. Der von der mosaischen und den daraus abgeleiteten Religionen vertretene anthropozentrische Ansatz des von seiner unbeseelten Umwelt abgehobenen Menschen wird als Kern des Problems identifiziert: Der Mensch versteht und empfindet sich nicht mehr als Teil der Natur, sondern als etwas von dieser Getrenntes; die Natur kann er nach seinem Gutdünken nützen, ausbeuten oder auch schützen. Dass in der Wissenschaft „Naturwissenschaften“ und „Humanwissenschaften“ streng

getrennt sind, dass sie ihre eigenen Methoden und ihre eigene Sprache entwickelt haben, ist kein Zufall. Diesem Denken haftet auch die klassische Brundtland-Definition der Nachhaltigkeit an:

Nachhaltige Entwicklung ist Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, daß künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.

Das Konzept hat zweifellos seine Meriten als hilfreicher Schritt in die richtige Richtung, aber Konzepte wie jenes von den Rechten der Mutter Erde zeigen auch die Grenzen dieser Definition und die daraus resultierenden Folgen auf.

Die hier versammelten Ansätze stehen der Logik des Kapitalismus diametral entgegen, für den Wachstum eine unabdingbare Voraussetzung ist. Laut Solón wird dazu auf zunehmende Ausbeutung des Menschen, grenzenlosen Extraktivismus und ungebremsten Produktivismus gesetzt, Konsumismus und irrationale Verschwendung verschärft, ganze Nationen werden kolonisiert, Konflikte und Krieg provoziert, Finanzspekulation und Monopolbildung gefördert, alles Materielle und Immaterielle vermarktet, die Natur wird finanzialisiert und der Technologie die Vorherrschaft über das Leben und das System des Planeten eingeräumt. In seinem unersättlichen Profitstreben versucht das Kapital sogar aus den selbstgeschaffenen Krisen Gewinn zu schlagen. Die Zeit, auf einen Kapitalismus mit menschlichem Gesicht zu hoffen, ist vorbei. 15

Bien Vivir ist als Einführungskapitel auch deshalb besonders spannend, weil es in die Verfassungen von Bolivien und Ecuador aufgenommen wurde, der Begriff aber von beiden Staaten sehr unterschiedlich interpretiert wird. Dies bietet die Möglichkeit, die Umsetzung eines Konzeptes in der Praxis zu studieren und Lehren daraus zu ziehen. Mittlerweile wird beiden Staaten vorgeworfen, den Kern des Konzeptes verraten zu haben. Dass der gute Ansatz,

zur Staatspolitik erhoben, offenbar selbst unter einem indigenen Staatsoberhaupt pervertiert werden kann, hat auf das Denken Solóns, insbesondere auf seine Vision von Modernität, zweifellos Einfluss ausgeübt.

Nelson Mandela sagte:

„Handlung ohne Vision schlägt die Zeit tot, eine Vision ohne Handlungen ist nur Tagträumerei, aber eine Vision mit Handlungen kann die Welt verändern.“

16 Auch Solón schreibt der Zukunftsvision im Prozess der Gesellschaftsveränderung eine Schlüsselposition zu. Wenn es das Ziel ist, dass alle Menschen ein bürgerliches Leben führen können, wird es nie einen Ausweg aus Kapitallogik und Wachstum geben.

In meinen Vorlesungen in Wien konfrontiere ich meine Studierenden gerne mit dem Bild der sechs möglichen Welten, zu denen sich unsere Zivilisation entwickeln könnte, wie von der Global Scenario Group des Stockholm Environment Institute entwickelt. Relativ problemlos gelingt es den Studierenden, die Charakteristika und die Probleme der beiden konventionellen Welten – marktgetrieben und politikgetrieben – abzuleiten und zu verstehen. Als schwieriger erweisen sich die degenerativen Entwicklungen, denn weder Chaos noch *Fortress World* (eine Welt mit festungsartigen Enklaven für die Reichen und Mächtigen) sind für die meisten vorstellbar, es sei denn sie sehen sich als Bewohner_innen der „Festung“. Von den beiden Transformationsszenarien ist der *Eco-communalism* vielfach noch vorstellbar, auch, dass diese Idylle in einer globalisierten Welt problematisch ist. Kreativität und Phantasie lassen aber meist aus, wenn eine Große Transformation entwickelt und greifbar gemacht werden soll. Immer wieder erlebe ich es als überraschend und beunruhigend, wie sehr unser Denken geprägt ist von uns Vertrautem, und wie schwer die Vorstellungskraft sich dieser Fessel entledigt und sei es auch nur, um zu träumen von dem, was sein sollte und vielleicht auch sein

könnte. (Hier wäre eindeutig das Bildungssystem gefragt, das sich nahtlos in die Reihe der reformbedürftigen Bereiche einreihet, wenn es auch in diesem Buch nicht thematisiert wird.)

Es ist daher nicht verwunderlich, dass zahlreiche berechnete, gute und auch tiefeschürfende Analysen vorhandener Probleme und Krisen vorliegen, aber nur wenige durchdachte Lösungsvorschläge: Wie wirkt sich die Behebung des analysierten Mangels auf alle anderen Lebens- und Gesellschaftsbereiche aus? Welche weiteren Änderungen in zunächst unabhängig scheinenden Bereichen sind unabdingbar, um das eigentliche Ziel zu erreichen?

Solón präsentiert einen gesellschaftspolitischen Lösungsansatz, wobei für ihn eine möglichst weitgehende und ehrliche Demokratie zentral ist, ergänzt durch eine vom Staat unabhängige, selbstorganisierte Gegenmacht. Diese Vorstellung führt über das Gängige hinaus und erwächst aus dem Verständnis, und wohl auch dem Erleben, dass Macht auch ursprünglich wohlmeinende Menschen verändert, und mit bestimmten Zielen eingerichtete Systeme die Neigung haben, sich zu verselbständigen. 17

Vertreter_innen innovativer Konzepte sind häufig sehr darauf bedacht, ihres von anderen innovativen Konzepten abzugrenzen, ja diese sogar zu bekämpfen. Sehr krass war dies lange Zeit im Bereich erneuerbarer Energien zu sehen, wo manche Vertreter_innen der Biomasse ihre „Gegner“ vor allem bei Solar- und Windenergie zu sehen schienen und umgekehrt, nicht bei fossiler oder nuklearer Energie. Anders Solón. Er fordert explizit auf, weiterzudenken: Auch sein Lösungsvorschlag sei nur einer von verschiedenen möglichen, die am besten durch Komplementarität erarbeitet werden können. Dieser Aufruf, voneinander zu lernen und Konzepte miteinander weiterzuentwickeln, erscheint daher besonders wichtig und zeugt von der Ernsthaftigkeit des Anliegens, das Solón mit diesem Buch verfolgt.

PABLO SOLÓN

Einleitung

18 Diese Veröffentlichung geht von der Annahme aus, dass wir zurzeit eine systemische Krise erleben, die nur durch systemische Alternativen gelöst werden kann. Die Menschheit steht vor einem Komplex von Krisen, die nicht nur die Umwelt, die Wirtschaft, die Gesellschaft, die Geopolitik, die Institutionen oder die Zivilisation betreffen. Alle diese Krisen sind Teil eines Ganzen. Keine dieser Krisen kann gelöst werden, ohne zugleich auch die anderen in ihrer Gesamtheit anzugehen. Jede von ihnen ist beständig an die anderen rückgekoppelt. Eindimensionale Strategien sind nicht in der Lage, diese systemische Krise zu lösen, sie bergen im Gegenteil sogar ein hohes Risiko, sie noch zu verschärfen.

Seit der ersten bekannten Zivilisation vor 8.000 Jahren hat die Menschheit verschiedene Krisen durchgemacht, in denen ebenfalls verschiedene dieser Dimensionen zusammenkamen. Jetzt stehen wir aber zum ersten Mal vor einer weltweiten Krise, die jeden Winkel des Planeten erfasst und sogar die geologische Epoche des Holozäns beeinträchtigt, in der sich dank der Klimastabilität verschiedene Kulturen entwickeln konnten. Das Ausmaß der Krise ist so groß, dass hier nicht mehr nur eine bestimmte Zivilisation auf dem Spiel steht, sondern das Schicksal der Menschheit und des Lebens, so wie wir es kennen. Die systemische Krise hat eine solche Reichweite, dass sie zum sechsten Massenaussterben des Lebens auf der Erde führt. Der Planet wird weiterbestehen, wie er es seit mehr als vier Milliarden Jahren tut. Aber die Umweltbedingungen, die die Entwicklung von Millionen von

Lebensformen einschließlich des menschlichen Lebens ermöglicht haben, werden sich völlig ändern.

Diese systemische Krise wurde durch eine Reihe von Faktoren ausgelöst, unter denen das unaufhörliche Profitstreben des kapitalistischen Systems auf Kosten des Planeten und der Menschheit eine herausragende Rolle spielt. Dieses System führt zum Aussterben von Spezies, zu großen Verlusten bei der Biodiversität, zum Niedergang des Menschen und zum Überschreiten der absoluten Grenzen der Natur. Es handelt sich nicht um eine weitere zyklische Krise des Kapitalismus, von der er sich nach einem Konjunkturerinbruch wieder erholt, um dann mit Rekordwachstum seine Expansion fortzusetzen. Es ist eine viel tiefere Krise, die sich auf alle Aspekte des Lebens auf der Erde ausgeweitet und eine Eigendynamik angenommen hat, für die es im Rahmen des kapitalistischen Systems kein Zurück mehr gibt. 19

Der Kapitalismus ist jedoch weit davon entfernt, aufgrund seiner inneren Widersprüche zu implodieren, er konfiguriert sich neu, sucht immer weiter nach neuen Mechanismen zur Erhöhung der Profitrate und presst dabei die Menschen und den Planeten bis zum letzten Blutstropfen aus. Alles kann vermarktet werden. Alles verwandelt sich in eine „Chance“ für neue Geschäfte: Naturkatastrophen, Finanzspekulation, Militarismus, Frauen- und Kinderhandel, sogenannte Ökosystemdienstleistungen der Wälder, Wasser ... Für den Kapitalismus gibt es keine Grenzen. Überausbeutung, übermäßiger Konsum und Verschwendung sind die wichtigsten Motoren dieses Systems, das auf einem begrenzten Planeten unbegrenztes Wachstum beansprucht. Die Zunahme der Ungleichheit und die Zerstörung der Lebenskreisläufe der Natur sind sein Vermächtnis.

Alternativen zum aktuellen System können nur entwickelt werden, wenn wir zu einem tieferen Verständnis des Kapitalismus kommen, und zwar im Hinblick auf seine Fähigkeit, sich selbst zu

erneuern und damit zu retten. Der Kapitalismus hat große Flexibilität bewiesen, sich anzupassen, zu vereinnahmen, sich zu wandeln und Auswege für sich selbst zu finden. Was als eine progressive Idee oder Bewegung beginnt, wird kooptiert, umgewandelt und eingebunden, um das System zu erhalten und zu reproduzieren.

20 Der Kapitalismus ist zwar ein sehr wichtiger Faktor, aber nicht der einzige, der zu dieser systemischen Krise geführt hat. Andere Schlüsselfaktoren sind Produktivismus und Extraktivismus, die den Kapitalismus hervorgebracht und sogar in Ökonomien überlebt haben, die den Kapitalismus überwinden wollten. Die Vorstellung von einer florierenden, auf ständigem Wirtschaftswachstum basierenden Gesellschaft hat das klimatische Gleichgewicht zerstört, das das Erdsystem vor 11.000 Jahren erreicht hatte.

Zu diesen beiden Faktoren müssen Strukturen und die Kultur des Patriarchats hinzugenommen werden, das seit Jahrhunderten fortlebt und verschiedene Formen von Machtkonzentration und -ausübung privilegierter Eliten im öffentlichen wie privaten Raum fördert. Der Kapitalismus hat das Patriarchat nicht geschaffen, aber er hat es auf spezielle Art akzentuiert, indem er die Reproduktions- und Pflegearbeit unsichtbar gemacht hat, die Frauen und bestimmte andere Gruppen in Bereichen verrichten, die nicht in den Markt integriert sind.

Schließlich muss besonders auf die herrschende anthropozentrische Sichtweise hingewiesen werden, die den Menschen für ein überlegenes Wesen hält, das von der Natur getrennt ist und über ihr steht. So wie das Patriarchat die Frau als Objekt betrachtet, sieht der Anthropozentrismus die Natur als eine Sache, die zugunsten des Menschen ausgebeutet und umgewandelt werden kann. Dieser schon in verschiedenen vorkapitalistischen Gesellschaften bestehende Anthropozentrismus hat mit der industriellen Revolution und der Entwicklung der Technologie exponentiell zugenommen.

Wenn wir in diesem Zusammenhang von der Entwicklung systemischer Alternativen sprechen, meinen wir damit nicht nur Alternativen zum Kapitalismus, sondern auch Strategien, mit denen das Patriarchat, der Produktivismus und Extraktivismus sowie der Anthropozentrismus bekämpft und überwunden werden können.

Die Alternativen tauchen nicht aus dem Nichts auf, sie erwachsen aus den Kämpfen, Projekten, Initiativen, den Siegen, Niederlagen und dem erneuten Aufleben sozialer Bewegungen. Die Alternativen entstehen in einem häufig widersprüchlichen Prozess von Analyse, Praxis und Vorschlägen, die sich in der Realität bewähren müssen.

21

Es gibt nicht nur eine einzige Alternative. Es gibt viele. Einige, wie Buen Vivir, kommen von den indigenen Völkern. Andere, wie Degrowth, werden in den Industriegesellschaften entwickelt, die die Grenzen des Planeten überschritten haben. Der Ökofeminismus steuert die Dimension der Frauen bei, die für die Überwindung des Patriarchats, das sich mit dem Anthropozentrismus verbindet, von grundlegender Bedeutung ist. Rechte der Mutter Erde versuchen, neue Formen für das Verhältnis zur Natur zu entwickeln. Commons betonen die Selbstverwaltung der menschlichen Gemeinschaften. Die Deglobalisierung konzentriert sich auf die Analyse der aktuellen Globalisierungsprozesse und die Entwicklung alternativer Integrationsprozesse, bei denen Mensch und Natur im Mittelpunkt stehen.

Diese Visionen sind nicht die einzigen Beiträge zur Entwicklung systemischer Alternativen. Auch andere Vorstellungen wie Ökosozialismus, Ernährungssouveränität, Solidarische Ökonomie und Ubuntu unterstützen diesen Prozess aus unterschiedlichen Perspektiven. Alle haben Stärken, Schwächen, Widersprüche und Gemeinsamkeiten. All dies sind Ansätze, die sich im Entwicklungsprozess befinden. Sie sind Teile eines Puzzles aus vielfältigen

Antworten, das sich mit der Verschärfung der systemischen Krise verändert.

Keiner dieser Vorschläge – Buen Vivir, Degrowth, Ökofeminismus, Deglobalisierung, Rechte der Mutter Erde oder Commons – kann für sich alleine eine befriedigende Antwort auf die systemische Krise geben. Um systemische Alternativen zu schmieden, müssen sich all diese Ideen und viele weitere gegenseitig ergänzen. Sich zu komplementieren bedeutet, sich zu vervollständigen, sich zu verbinden, um ein Ganzes zu bilden, das der Vielschichtigkeit des Problems, vor dem wir stehen, angemessen ist. Es bedeutet, voneinander zu lernen, die eigenen Vorstellungen aus

22 der Perspektive der anderen zu betrachten, die Stärken der anderen zu entdecken, die gemeinsamen Schwächen und Leerstellen zu erkunden und vor allem darüber nachzudenken, wie durch gegenseitiges Ergänzen eine weitergehende Alternative entstehen kann.

Ziel dieser Komplementarität der Vorstellungen ist nicht die Entwicklung einer einzigen Alternative, sondern eines Geflechts vielfacher systemischer Alternativen. Die Vielfalt der Realitäten, die auf unserem Planeten interagieren, erfordert vielfältige systemische Alternativen. Deshalb sprechen wir hier im Plural. Hauptziel dieser Veröffentlichung ist es, einen konstruktiven und kreativen Dialog zwischen diesen verschiedenen Visionen in Gang zu bringen.

Dieses Buch ist ein Ergebnis der Initiative *Systemische Alternativen* (www.systemicalternatives.org), die von *Focus on the Global South* in Asien, *Attac Frankreich* und der Stiftung *Fundación Solón* in Bolivien koordiniert wird. Die einzelnen Kapitel geben zum einen die Meinung der Autor_innen wieder, zum anderen sind sie der Ausdruck des Prozesses von Interaktion und kollektiver Ideenentwicklung, der bei verschiedenen von der Initiative organisierten Veranstaltungen und Treffen entstanden ist und auf die großzügige Unterstützung von CCFD, Fastenopfer und DKA zählen konnte.

Als Herausgeber und Hauptautor dieses Buches hoffe ich, dass es neue Debatten auslöst und zu immer tiefer gehenden Annäherungen führt, die uns helfen, der aktuellen systemischen Krise die Stirn zu bieten.